

Statt zu raten, besser fragen

Sonja Radatz ist bekannt durch ihre radikale, in Beratung ohne Ratschlag (2001) gut begründete These, dass die Lösung für die Probleme des anderen immer in dessen eigener (Lebens-) Welt zu suchen ist. Zu dieser habe der Berater (Coach, Mediator) keinen Zugang. Er brauche deshalb eine „lethologische Begabung“ (Heinz von Foerster): Was wir für den anderen gut finden, ist für diesen nicht selten das Gegenteil davon (S. 91).

In ihrem neuen Buch zum Relationalen Coaching¹ stellt Radatz die These auf, dass jeder Mensch täglich Beratungsgespräche führt. Wer solche Gespräche fokussiert auf ein Zukunftsthema und mit einem klaren Auftrag seines Gegenübers führe, werde damit zum Coach. Besonders wichtig: Er solle dabei Fragen stellen anstatt Ratschläge zu erteilen, sodass der Ratsuchende mit einer eigenen Lösung aus dem Gespräch gehe. Mit diesem Gedanken führt Radatz den Leser in die Haltung (!) und die Methoden des Relationalen Coachings ein, die sie auf über 300 Seiten ausführlich erläutert. Ihre Toolbox², die dieses Buch begleitet, liefert einen umfangreichen Werkzeugkasten für Coaching und Begleitung.

Beides besticht durch seine Klarheit in der Gliederung und damit auch in der Lesbarkeit sowie durch die Handhabbarkeit

der angebotenen Techniken und Methoden. Die systemische Grundhaltung des „Nichtratgebenden“ findet sich konsequent in den Methoden wieder.

Fazit: Jeder kann coachen und begleiten.

Dr. Gernot Barth (Leipzig/Berlin)

¹Radatz, Sonja (2018):
Einfach beraten.
Wien: Verlag Relationales Management.

²Radatz, Sonja (2018):
Relationale „Einfach beraten“-
Coaching-Toolbox.
100 ergänzende Tools auf Kärtchen.
Wien: Verlag Relationales Management.



Zuhören für die Demokratie

Die Spirale der Eskalation in Deutschland anzuhalten ist die Intention von Frank Richter. Er, der schon während der friedlichen Revolution 1989 vermittelnd auftrat, tat dies auch als Leiter der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung anlässlich der PEGIDA-Demonstrationen in Dresden, ebenso wie später im Umgang mit der AfD. Seine Streitschrift³ ist ein Plädoyer für das Zuhören als basal erwünschte Fähigkeit eines jeden Bürgers in einem demokratisch verfassten Gemeinwesen. Richters Sorge: Der derzeit allgemein verbreitete Unwille, der Gegenseite zuzuhören, auf diesem Wege tragfähige Kompromisse auszuhandeln und sich am Gemeinwohl zu orientieren, führe deutschlandweit zu neuer Spaltung.

Ganz speziell untersucht Richter die Lage in Ostdeutschland. Deren Spezifik nach der „unvollendeten Revolution“ sei unter anderem durch eine weit verbreitete Areligiosität der Bevölkerung, eine schwach ausgeprägte politische Streitkultur und auch durch die „Überschichtung“ der ostdeutschen Gesellschaft durch westdeutsche Funktionsebenen gekennzeichnet (23 % beträgt der Anteil der Ostdeutschen an den Führungskräften in den neuen Bundesländern bei einem Bevölkerungsanteil von 87 %, S. 39).

Er mahnt: Zum offenen politischen Dialog über den zutage getretenen Problem- und Gefühlsstau gebe es keine Alternative.

Betrachtet man die Beschreibungen Richters eskalationstheoretisch, lässt sich das Verhalten unserer Gesellschaft auf der neunstufigen Skala nach Friedrich Glasl meines Erachtens auf den Stufen vier bis fünf einordnen (Stufe neun: gemeinsam in den Untergang). Sollte dies zutreffen, brauchen wir dringend viele Vermittler für das gegenseitige Zuhören – und Verstehen. Denn Parteien und ihre Vertreter sind dazu in diesem eskalierten Zustand allein nicht mehr in der Lage.

Dr. Gernot Barth (Leipzig/Berlin)

³Richter, Frank (2018):
Hört endlich zu! Weil Demokratie
Auseinandersetzung bedeutet.
Berlin: Ullstein.

